Neues Nachrichtenblatt

vom Heimat- und Verschönerungsverein „Oldenburgische Schweiz" Damme e.V.

Nr. 219 17. Oktober 2018 www.heimatverein-damme.de

„Dütt un datt upp Dammer Platt", 18. Ausgabe mit zwei Bankfachleuten:

„Düsse nieje Euro, däi sett sick nich düe!"

von Wolfgang Friemerding

Heiter und mitunter nachdenklich ging es beim Plattdeutschen Abend des Heimat- und Verschönerungsvereins „Oldenburgische Schweiz" am 17. Oktober 2018 zu, als die Bankfachleute Albert Grote und Klaus Böckermann über ihre Erfahrungen mit Bank und Leuten berichteten. Die Leiterin der Plattdeutsch-AG Waltraud Boving hatte dazu in die Scheune Leiber eingeladen, und viele Interessierte waren gekommen.

Das Publikum lauscht den Referenten

Albert Grote bekannte vorab: „Äigentlicken wull ick Förster wädn." Und von Osterfeine kannte er auch nichts, wohl aber von „Harbiärke". Sein erster Chef 1958 bei der Osterfeiner Spar- und Darlehnskasse war ausgerechnet der Bayer Hans Hohmann, der ihm sogleich sein Lehrlingsgehalt von 100 DM aushändigte, obwohl „ick noch kien' Handschlag doun häff". Doch dann schickten ihn seine Kollegen erstmal zur Post, um die „Couponschere" abzuholen – natürlich ein Fake, denn in dem entsprechenden Paket war eine Heckenschere mit Backsteinen.

Klaus Böckermann, re., erläutert die heutige Sicht eines Bankers

Ähnlich ging es 1984 an seinem ersten Tag Klaus Böckermann, der ebenso als Berufswunsch zuvor „an Bank nich dacht har". Man trug ihm zunächst auf: „Haal eessen ess'n Zinsfuß!" Aber dann musste er unter dem Gespött der Kollegen ein herangeschlepptes Paket mit Steinen auspacken.

Albert Grote schwärmte anschließend geradezu von den intensiven Kontakten, die er früher in der Bank am Schalter hatte, als er jeden Kunden genau kannte und wusste, „off däi hunnert or dusend Schwiene har." „Wi hebbt Tied föh däi Kunnen hatt", bekannte er. Sogar am Samstagvormittag und „Sönndachs naue Kinnermissen und nau't Hogamt" hätten sie ihre Osterfeiner Bank geöffnet gehabt. „Un wenn Silvester käump, mossen wi ab November föh denn Jahresabschluss sau täihen bitt döttäihn Stunne arbäitn". Doch setzte er gleich hinzu: „Owwer datt häff auk Spaoß maket."

Doch beim Vergleich („Fräuer wöhn Banklüe honette Lüe.") zu heute ging er deutlich auf Distanz vor allem zu den Investmentbankern, „däi nur uuse Geld häbben wüllt un sick datt in däi äigen Tasken stoppet". Deshalb werde es in den nächsten Jahren wegen solcher „Abzocker" wieder „ordentlich knallen".

Klaus Böckermann räumte zwar ein: „Däi süsse gar nich" und „Mit däi wull ick nich tusken", zeigte aber ein gewisses Verständnis für diese Art Banker, die eine extrem hohe Belastung zu verkraften hätten und unter größtem Druck ihrer Auftraggeber steckten. Aber wichtig war auch ihm der Kontakt „tou däi Lüe, däi vor Ort lierwet". Und das hieß natürlich in der Umgebung

Albert Grote, Pensionär, Klaus Böckermann, aktiver Banker, im Gespräch

Impressum

Heimat- und Verschönerungsverein „Oldenburgische Schweiz" Damme e.V.
Konradstr. 9, 49401 Damme
Tel.: (05491) 1545

Redaktion: Wolfgang Friemerding
Gestaltung: beja media GmbH

Zahlreiche Zuhörer beim jüngsten Plattdeutschen Abend

von Osterfeine. Kein Verständnis hatte er für die italienische Regierung und ihre hohe Neuverschuldung: „Ick hopp, datt däi Vestand in Italien baule insett!“

Die Euro-Umstellung hatte Albert Grote natürlich intensiv erfahren und wusste zu berichten, dass seinerzeit ein Kunde freudestrahlend in seine Bank kam, der felsenfest überzeugt war, dort für eine D-Mark zwei Euro zu bekommen. Den Vogel schoss jedoch die in „Wirtschaftsangelegenheiten“ versierte Kundin Marie Hünemann, bekannte Inhaberin der Kult-Kneipe „Weiße Flagge“, ab, die Albert Grote damals prophezeit: „Düsse Euro, däi sett sick nich düe.“

Einig waren sich beide darin, dass sich das Bankwesen stark verändert habe: „Äigentlicken bruket wi kien Bankhus mehr, ann Automaten haalt se Geld aff, orwewiesen dout se online, ganzen Dach wett telefoniert un inn lüttket Büro wett Anlagenberatung maket.“ Klaus Böckermann lobte an dieser Stelle natürlich sein Osterfeine mit dem neuen Volksbank-Gebäude, „ne dolle Sake föh uuse Giergend“, wo persönliche Kontakte noch groß geschrieben würden.

Dazu passte denn auch die Geschichte von dem Kunden, der täglich kam und am Schalter Geld einzahlte. Der jeweils gleiche Kassierer schrieb es ihm ungefragt gut, weil er natürlich dessen Kontonummer im Kopf hatte. Als dann einmal ein anderer Banker an der Kasse stand, fragte der: „Wecke Kontonummer häss du?“ Worauf ihm der Kunde entgegnete: „Datt wäit ick doch nich. Du bist hier inne Bank, du moss datt doch wiärtn.“

Dazu resümierte Klaus Böckermann: „Doch baule giffet kien Bargeld mehr, wett nur noch mit Karte zahlt.“ Das wiederum veranlasste Zuhörer Richard gr. Klönne zu der abschließenden Frage: „Wenn’t kien Bargeld mehr giff, watt schmiet wi naichsens inn Klingelbüel?“

Nach diesem unterhaltsamen Abend bedankte sich Waltraud Boving im Namen des Heimatvereins bei den beiden Referenten, die natürlich ihre Bankgeheimnisse für sich behalten, aber viel aus ihrer täglichen Praxis zu erzählen hatten, zum Schluss mit einem Präsent.

Ein Dankeschön von Waltraud Boving an Albert Grote und Klaus Böckermann am Schluss